Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 2

Rubrik: Unsere Leserumfrage : Patiententestament?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Leserumfrage

Patiententestament?

Auf unsere Umfrage trafen rund 60 Antworten ein. Ungefähr zwei Drittel bekannten sich vorbehaltlos zum Patiententestament. Wir haben verschiedene Kopien von Patiententestamenten bekommen, wie sie den Angehörigen, Freunden, dem Arzt oder Amtspersonen übergeben wurden. Teils sind die Schriftstücke notariell beglaubigt, teils vertraut man den Angehörigen, dass sie die Wünsche respektieren. Natürlich sind es vorwiegend religiöse Gründe, die der Abfassung eines Patiententestaments entgegenstehen, vielleicht dass die Männer auch der liebevollen Pflege durch die Ehefrau vertrauen, alleinstehende Frauen fühlen sich weit mehr der «Maschinerie» ausgeliefert. *es*

Die Ja-Stimmen

Patiententestament: ja – und nochmals ja!

Wenn man, wie ich, viele ältere Menschen hat leiden sehen, eben weil eine Patientenverfügung fehlte und das Leben nur künstlich verlängert wurde, kann man die Bestrebungen von EXIT nur unterstützen und den Empfehlungen der Vereinigung nachkommen. Eine Bekannte, über 90 Jahre alt, taub und blind, flüsterte mir zu, als ich sie im Pflegeheim besuchte: «Ich möchte sterben.» Da würde auch der Besuch des Pfarrers nichts helfen. Leider hat die Frau versäumt, ein Patiententestament zu machen. Ich habe meine Patientenverfügung hinterlegt, obwohl ich nicht Mitglied der EXIT bin. *Frau R. A. in L.*

Ich habe mich bewusst EXIT angeschlossen

Ich stehe im 82. Lebensjahr und habe keine Angehörigen mehr, nur entfernte Verwandte. Obwohl ich gläubige Christin bin, sehe ich nicht ein, weshalb man einen alten Menschen, der unheilbar krank ist und sein Bewusstsein nicht mehr erlangen wird, künstlich am Leben erhalten soll. Dafür hört man dann das schöne Wort «Überalterung». Früher, als die Technik noch nicht so weit fortgeschritten war, liess man die Menschen sterben und erleichterte ihnen vielleicht den Tod. Die heutige Behandlung hat nichts mit dem Evangelium zu tun. Trotz EXIT werden Ärzte und Pfarrer noch genug verdienen.

Frau F. W. in Z.

Hoffnungslosen Zustand nicht verlängern

Seit 1983 bin ich ebenfalls EXIT angeschlossen. Als völlig Alleinstehende erschien mir die EXIT wie ein Anker. Zu einer Zeit, da man noch liebevoll betreut wurde und das Personal Zeit fand für die Anliegen der Patienten, lag ich verschiedentlich monatelang in Krankenhäusern. Seit die Atmosphäre in den Kliniken so frostig und hektisch geworden ist, graut mir vor einem weiteren Spitalaufenthalt. Ob meine letzten irdischen Tage zuhause oder in einer der «Gesundheitsfabriken» zu Ende gehen, vom behandelnden Arzt erwarte ich unbedingt, dass er nicht versucht, einen hoffnungslosen Zustand mit furchterregenden Instrumenten und Chemikalien aller Art (ausser schmerzlindernden Medikamenten) zu verlängern. Wäre es nicht viel einfacher, menschlicher, dem Patienten die Wohltat eines natürlichen Sterbens zu gönnen? Im fast ängstlichen Grübeln über mein Lebensende haben mir die weisen Worte auf der Seite «Oikoumene» Trost gebracht, und ich versuche, sie mir zum Leitsatz meines letzten Lebensabschnittes werden zu lassen. Das Patiententestament aber soll vom verantwortungsbewussten Arzt als verbindlich akzeptiert werden. *Frau G. P. in Z.*

Würdiges Sterben wurde durch die Technik zu einem Problem

Die drei Beiträge in der Zeitlupe lassen alle die wichtige Tatsache ausser acht, dass die Kunst der Ärzte ein Mass erreicht hat, dass es einen schaudert bei dem Gedanken, man könnte einmal in dieses Räderwerk gelangen. Dadurch ist ja das Sterben erst zu einem Problem geworden. Die künstliche Verlängerung des Lebens, so könnte man sich vorstellen, ist auch ein Eingriff in die göttliche Allmacht. Ich glaube kaum, dass ein Mensch erst auf einem langen Krankenlager die Grenzen seiner Endlichkeit und Zerbrechlichkeit erfährt, wie Pfarrer Völlmin meint. Jeder

von uns erlebt Leid und schwere Enttäuschungen, die zu einer Begegnung mit Gott führen können, lange bevor er auf dem Totenbett liegt. Während der letzten Zeit eines langen Krankenlagers, die als eine Möglichkeit der Hinwendung zu Gott gesehen wird, ist der Mensch oft nicht mehr imstande zu meditieren, deshalb möchte ich den Tod bewusst erleben und nicht plötzlich an einem Schlaganfall sterben. Was Pfarrer Völlmin vom Sorgen sagt, vor dem Jesus gewarnt hat, so meint er ängstliches Sorgen, das den Menschen ganz in Beschlag nimmt und nicht eine vernünftige Vorsorge. Ich habe deshalb schon vor Jahren ein Patiententestament abgefasst, denn während einer langen Leidenszeit wäre es vielleicht nicht mehr möglich.

Frau M. G. in K.

Sterben, wenn die Lebensuhr abläuft

Ich habe schon vor einigen Jahren ohne EXIT mein Patiententestament erstellt und meine Ehefrau orientiert. Eine notarielle Beglaubigung schafft allfällige Zweifel über das Schriftstück weg. Die alljährliche Erneuerung scheint mir eine allzu grosse Belastung zu sein. Ich finde das Wort «Sterbehilfe» nicht ganz glücklich. Ich wünsche nur, dass man mich dann, wenn meine Lebensuhr abläuft, auch sterben lässt und mein Leben nicht mit Mitteln der heutigen Medizin künstlich verlängert. Dieser Einstellung sollte auch Pfarrer Völlmin zustimmen können. Seinen Ausführungen kann ich nicht durchwegs beipflichten. Wenn man nicht selbst von Schmerzen gequält wird, lassen sich leicht theologische Überlegungen machen. *Herr L. B. in B.*

EXIT ist barmherzig

Ich bin 81 Jahre alt und noch gesund, aber ich mache mir oft Gedanken über Tod und Sterben. Der Tod an und für sich macht mir keine grossen Sorgen, ich kann ja nicht aus der Hand Gottes fallen, der mich ins Leben gerufen hat.
Etwas anderes ist es mit dem Sterben. Ich begrüsse die Anliegen von EXIT. Hinter dieser Organisation stehen sicher barmherzige Menschen. Ich teile auch die Auffassung von Dr. Wunderli. Problematischer erscheinen mir die Überlegungen des Theologen. Mir scheint es richtig, Schmerzen und Qualen nach Möglichkeit zu lindern, vor allem auch in der Sterbephase. Leid und Schmerz fehlen ohnehin in keinem Leben. Den Kräftezerfall kann man auch nicht aufhalten. Ich wünsche mir, dass ich in meiner Endzeit ungestört von Schmerzen, mich ganz bei Gott fühlen darf. Unerträgliche Schmerzen scheinen mir eher dazu angetan, an Gottes Güte zu zweifeln. *Frau E. W. in U.*

Einen sanften Tod gewähren

Es hat im allgemeinen zu viele alte Menschen und zu viele unheilbare Patienten. Warum müssen solche Kranke jahrelang dahinvegetieren, da sie doch froh wären, schmerzlos sterben zu dürfen? Warum müssen solche Menschen als Versuchskaninchen dienen? Nach meiner Meinung sollte unheilbar kranken Menschen, gleich welchen Alters, ein sanfter Tod gewährleistet werden. Ich kenne verschiedene alte Leute, die froh wären, sterben zu dürfen. Heute ist es doch so, dass ein Patient oft erst sterben darf, wenn er mittellos geworden ist. *Herr A. S. in B.*

Ich will EXIT beitreten

In unserer Gemeinde leben zwei Frauen, beide über 80 Jahr alt, seit Jahren im Spital. Beide sind gelähmt und nicht ansprechbar. Sie werden künstlich ernährt. Die Kosten pro Monat betragen 2500 Franken. Wenn man so alt und nicht mehr ansprechbar ist, so sollte man doch sterben dürfen. Ich werde nun EXIT beitreten, denn ich bin schon neunzig Jahre alt. *Frau F. F. in B.*

Patiententestament soll bindend sein

Während eines Herzstillstandes war ich klinisch tot. An diesen Zustand erinnere ich mich nur als eine Symphonie schöner Töne und Farben. Der Tod kann also nichts sein, wovor ich mich fürchten müsste. Angst aber habe ich vor einem langsamen, qualvollen Dahindämmern ohne Bewusstsein, nur durch Apparate am Leben gehalten, den Angehörigen oder dem Pflegepersonal zur Last. Wenn ein Arzt entscheiden kann, ob er den Apparat, der mich funktionieren lässt, heute oder erst in einem halben Jahr abstellen will, warum sollte ich das dann nicht selber entscheiden können? Das Sterben ist nur ein Teil des Lebens, über das ich jahrelang selber entschieden habe. Auf jeden Fall soll ein Patiententestament für Angehörige und Arzt absolut bindend sein. *Herr E. M. in B.*

EXIT gebührt volle Unterstützung

Bestimmt sind viele nicht einverstanden mit dem Artikel von Pfarrer Völlmin. Er schreibt, dass durch Qualen und Schmerzen deutlich werde,

wie hinfällig wir seien. Ist es aber wirklich nötig, dass man mit Qualen und Schmerzen gehen muss? Man lässt ja selbst Tiere nicht leiden, das habe ich auf unserem Bauernhof erlebt.
Ich habe immer wieder Patienten in Kliniken besucht. Da kann man ja nicht mehr schlafen, wenn man die sinnlosen lebenserhaltenden Massnahmen sieht. Ich habe auch anderthalb Jahre in Spitälern verbringen müssen; man kann sich kaum vorstellen, was ich da selber miterlebt habe. Ich glaube, sehr viele Leute sind froh, dass es EXIT gibt, und die Vereinigung ist bestimmt ein Trost für viele Menschen. *Frau M. H. in G.*

Keine Lebensverlängerung erzwingen

Einige Jahre, bevor EXIT gegründet wurde, schrieb ich für mich eine Patientenverfügung. Bei zahlreichen Erfahrungen mit Sterbenden und deren Angehörigen gab mir ein Problem immer zu denken: Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts musste man wohl oder übel der Natur ihren Lauf lassen. Die Leute starben, wenn ihre Lebenskräfte aufgebraucht waren. Heute kann man das Sterben um Wochen, ja Monate hinauszögern. Die Medizin hat gewaltige Fortschritte gemacht, aber wir Menschen sind nicht belastbarer geworden, im Gegenteil. Durch den künstlich hinausgezögerten Sterbeprozess sind der Sterbende und seine Angehörigen körperlich und seelisch meist überfordert. Mir scheint, der Mensch habe nicht nur ein Recht zu leben, sondern auch ein Recht zu sterben, wenn die Zeit dazu gekommen ist. *Frau S. W. in A.*

Hinterlassenschaft wird ja auch geregelt

Eindeutig ja! Schliesslich machen wir ja auch Testamente über rein materielle Hinterlassenschaften, vergessen wir doch auch uns selber nicht. Meine Antwort an Pfarrer Völlmin lautet: Sie werden sicher Verständnis dafür haben, dass ich mich mit Ihrer Sterbephilosophie nicht recht befreunden kann. Ist denn unsere Gesellschaft so rückständig, dass wir dem Leiden des Menschen nur Ergebenheit entgegenzusetzen haben? Einem Haustier gewähren wir die humane Einschlafspritze. Wer ein Tier quält, kann gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden. Wo bleibt das Recht für den Menschen in der gleichen Situation? Ich glaube nicht, dass allein christliche Nächstenliebe, warme Worte und menschliches Mitgefühl das Leiden der mensch-

Hermesetas wünscht Ihnen viele süsse Kaffeestunden.

Qualitätssüssstoff zum günstigen Preis.

Wenn's mit dem Kreislauf nicht mehr stimmt!

IPASIN Kreislauf-Tonikum

Kann eine Kur mit Ipasin-Kreislauf-Tonikum erleichternd wirken und den Gesundheitszustand wesentlich verbessern.

Ipasin-Kreislauf-Tonikum enthält 9 Arzneipflanzen: unter anderen Weissdorn, Kaktusblüte, Rosskastanie sowie Rutin.

Abnutzungserscheinungen machen sich im besonderen auch im Venen-Arterien-System bemerkbar. Schwindel und Wallungen sind typische Anzeichen ungenügender Durchblutung.

Ipasin-Kreislauf-Tonikum ist sehr nützlich bei kreislaufbedingter Müdigkeit sowie bei nervösen Spannungen, Herzklopfen und Schweissausbrüchen.

1/2-Kurflasche Fr. 13.50
1/1-Kurflasche Fr. 24.–

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

lichen Kreatur erträglicher machen können. Und ich spreche selber aus Erfahrung, nach vielen Begegnungen mit Sterbenden.

Herr A. K. in H.

Die Verfügung erleichtert die Entscheidung

Ich glaube, dass ein Patiententestament dem behandelnden Arzt und der verantwortlichen Schwester die Entscheidung erleichtert, wenn sie vor einem bewusstlosen, schwerkranken Patienten stehen und sich fragen, mit welchen medizinischen Hilfen er noch am Leben erhalten werden kann. Ich persönlich finde es grausam, ja geradezu unmoralisch, einen hoffnungslos kranken alten Menschen zu zwingen, noch länger zu vegetieren, anstatt eines natürlichen Todes sterben zu dürfen. *Frau E. Z. in B.*

Die Nein-Zuschriften

Ein Sterbetestament ist eines Christen unwürdig

Vielen Dank, dass Sie in der «Zeitlupe» das Thema Sterbehilfe und Sterbetestament aufgegriffen haben. Meine Antwort wäre nein! Meine Gedanken hat Arno Pötzsch in dem Gedicht in der letzten Nummer so gross und schön ausgedrückt. Manchmal habe ich zwar Angst, ich könnte einmal unter grossen Schmerzen irre werden und mich als Christin unwürdig verhalten und für Kinder, Enkel und Pflegepersonal kein gutes Zeugnis für meinen Glauben ablegen, doch schliesslich ist ja Gott nicht auf unser Verhalten angewiesen, er hat Mittel und Wege genug.

Frau F. R. in P.

Nicht erst hilflos ans Sterben denken

Nach meinen Erfahrungen in einem Alters- und Pflegeheim muss ich sagen, dass so ein Formular der EXIT kaum etwas bringt. Es wird doch von Fall zu Fall entschieden, wie ein Schwerkranker und Sterbender zu behandeln ist. Da ist ja nicht der Patient allein, der zu bestimmen hat, sondern auch die Angehörigen. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, dass man die Behandlung ruhig dem Arzt überlassen kann, der den Kranken ja kennt und weiss, wie er dem Sterben gegenüber eingestellt ist. Auch die Ansicht des Pflegepersonals hat grossen Einfluss. Nach meiner Meinung sollte halt der alte Mensch auf das Sterben vorbereitet werden, solange er noch aufnahmefähig ist, aber alle schieben den Sterbegedanken weit von sich. Erst in der Hilflosigkeit begreifen sie, dass dem Leben ein Ende gesetzt ist, aber dann ist es zu spät, sie auf die Ewigkeit hinzuweisen. Wichtig ist, dass der Sterbende nicht allein gelassen wird, dies ist die grösste Not der Sterbenden. Ich kann den Beitrag von Pfarrer Völlmin nur unterstützen. *Frau M. B. in R.*

Sterben in christlicher Hoffnung

Für Menschen, die in der Stadt leben, nahe supertechnisierten Spitälern, mag ein Patiententestament richtig sein, wo aber die letzte Wegstrekke ohne millionenschwere Apparaturen durchlebt werden kann und Angehörige als Sterbebegleiter Zugang haben, kommt eine Patientenverfügung nicht in Frage. Ich habe mich gewundert, dass weder der Jurist, noch der Arzt, noch der Pfarrer etwas vom Sterben in der christlichen Hoffnung gesagt haben. Es war mir vergönnt, einige Christen auf ihrem letzten schweren Weg zu begleiten. Sie lernten – wie Jesus selbst – beten «Nicht mein Wille, Dein Wille geschehe!» Sie durften, mitten im Leiden, erfahren: «Überlassen macht gelassen». Die Christenhoffnung, die dem Sterbenden hilft, ist die Überzeugung: Gott wird's um Jesu willen wohl machen. Sie gründet sich auf die Auferstehung Jesu, an welcher der Gläubige teilhat. Als meine Mutter mit fünfzig Jahren im Sterben lag, sagte sie: «Haltet mich nicht auf.» Sterbende und Zurückbleibende haben das Überlassen zu lernen. *Herr H. S. in W.*

Zwiesprache mit Gott nicht stören

Ich könnte mich als Christ nicht wohlfühlen, wenn einmal mein Hinscheiden nur noch von einer weltlichen Organisation, eben diesem zweifelhaften EXIT-Patiententestament, abhängig wäre. Unsere höchste Maxime ist immer noch die verheissungsvolle christliche Hoffnung. Diese Verheissung wirkt dann besonders tröstlich, wenn unser erlöschendes Menschenleben, unsere letzte Zwiesprache mit Gott, nicht durch eine noch so wohlgemeinte «Vernebelungsspritze» gestört wird. *Herr H. B. in Z.*

Ich halte mich an Bibelworte

Für mich ist das Patiententestament kein Thema. Ich halte mich an die Worte des Neuen Testaments. Zum Beispiel an Johannes 11, 25: «Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben ob er gleich stürbe; und jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.» Oder ich denke an das Kapitel 15 des 1. Korintherbriefes. *Herr E. F. in E.*

Ich habe mein Leben aus Gottes Hand erhalten

Ich werde niemals ein Patiententestament abfassen, und zwar aus folgenden Gründen: Ich habe mein Leben aus Gottes Hand erhalten, unter Umständen, zu denen ich nicht das geringste beitragen konnte. Wie sollte ich da für meinen Tod, dessen Stunde und Art mir völlig verborgen sind, Verfügungen treffen? Ich habe immer die Fürsorge des himmlischen Vaters erfahren dürfen, so dass ich unerschütterlich vertraue, dass er im wichtigsten Augenblick meines Lebens bei mir sein und alles zum Guten lenken wird. Das heisst nicht, dass man nicht vernünftig vorsorgen und seine irdischen Angelegenheiten regeln soll. Aber wenn es Zeit für mich ist, werden alle ärztlichen Bemühungen und Apparate Gott nicht daran hindern, mich heimzuholen. Selbstverständlich soll man Leiden und Schmerzen lindern soviel man kann, aber auch darauf vertrauen, dass man die nötige Kraft erhält, Unvermeidbares durchzustehen. Wie könnte ich wagen, mit einem Patiententestament dem Arzt oder den Angehörigen einen Entscheid aufzuzwingen, den ich selber nicht mehr begründen kann und den sie nicht mit Überzeugung und ruhigem Gewissen ausführen können. Eine solche Last möchte ich niemandem auferlegen. Und ich möchte unter keinen Umständen aus Mitleid oder anderen Gründen getötet werden, bevor meine Stunde gekommen ist. *Frau R. J. in Z.*

Der Mensch ist nicht Herr über Leben und Tod

Kann ich von «Menschenwürde» sprechen, wie EXIT dies tut, wenn ich die letzte Ehrfurcht vor der Unantastbarkeit des Lebens nicht mehr habe? Der Tod ist nicht machbar, Gott hat uns ins Leben gerufen, ihm haben wir es zu verantworten, er bestimmt unsere letzte Stunde. Es liegt nicht im Entscheid des Menschen, sich selber zum Herrn über Leben und Tod zu machen. Wenn ich an viele Begegnungen mit Schwerkranken und Sterbenden zurückdenke, sind es gerade diese Erfahrungen, die mir einen unauslöschlichen Eindruck gemacht haben. Hinter aller äusseren Hinfälligkeit und Gebrechlichkeit konnte ich den unverwechselbaren Wert des einzelnen Menschen erkennen. Absolute Ehrfurcht vor dem Leben ist die Grundlage unserer Menschenwürde. *Frau H. A. in D.*

Kirchenlieder und Bibelworte helfen in der Not

Ob sich eine Kleinbauernfrau ohne hohe Schulbildung auch äussern darf? Man hört in letzter Zeit die neuen Wörter «Sterbehilfe» und «menschenwürdiges Sterben». Viel wichtiger ist doch, sich frühzeitig auf das Sterben vorzubereiten. Diese Aufforderung lese ich nirgends. Für mein Sterben brauche ich den Heiland, der mir meine Sünden täglich neu vergibt. Von Bedeutung sind für mich die Worte, die Anna Schlatter an ihre Tochter schrieb: «Bete für mich um Wegnahme aller Leidensscheu, um Liebe zum Kreuz, so tust Du das Beste, was an mir getan werden kann.»

Frau K. S. in R.

Vertrauen in Gott

Vor 31 Jahren habe ich meinen Mann nach zweijähriger Ehe in den Tod begleitet. Wir wussten, dass er nur noch Monate zu leben hatte. Ich habe ihn bis zu seinem Tod daheim gepflegt. Wir hatten in unserem ohnehin nicht leichten Leben Vertrauen in Gott gefunden, das allein und mittragende Menschen haben uns durch viele Nöte hindurchgeholfen. Der Arzt half Schmerzzustände lindern. Der Pfarrer unseres Dorfes sprach mit uns über den Tod und den Zugang zum ewigen Leben. Wir fanden Trost, aber wir weinten auch miteinander, weil ich meiner Zukunft hilflos gegenüberstand. Mein Mann, als überzeugter Christ, hätte sich nie mit EXIT befassen können. Das hätte ihm weder innere Ruhe noch Vertrauen auf seinen Sterbeweg gegeben. Nie werde ich den Spruch vergessen, den ein alter Freund meines Mannes ihm kurz vor dem Sterben gab:

«Noch eine kleine Zeit, dann ist's gewonnen.
Dann ist der ganze Streit in Nichts zerronnen.
Dann darf ich laben mich an Lebensbächen
und ewig, ewiglich mit Jesus sprechen.»

Frau M. B. in K.

Nur Gott kann erlösen

Ich bin neunzig Jahre alt und bereit zu sterben. Mein Testament ist gemacht und auf dem Erbschaftsamt deponiert. Ich glaube an Gott, der keine Fehler macht. Hat ein Mensch Schmerzen, gibt man ihm Medikamente. Wenn diese versagen, hilft nur noch das Gebet, die Bitte um Erlösung. Ich bin während 35 Jahren sozial tätig gewesen und habe viele Menschen beim Sterben begleitet. Gott hat sich immer ihrer erbarmt. Ich glaube, das ist der Weg aller Menschen.

Frau M. B. in R.

Auswertung Elisabeth Schütt